

**Horst Bethge** geboren 1935, Grund-, Haupt- und Realschullehrer a. D.

Ich kandidiere für den Landessprecher bzw. Landesvorstand. Und zwar nicht, weil ich noch irgendeine Partei- oder Parlamentskarriere anstrebe und diese Parteifunktion als Sprungbrett nutzen will. Ich kandidiere, weil ich in einer für die Entwicklung der Linken günstigen Situation an führender Stelle daran mitwirken möchte, in der Politik der Partei und der Parteientwicklung etwas andere Akzente zu setzen.

1. Durch Zögern, Unterlassen, Abmildern gefährden wir unsere Glaubwürdigkeit. Wer, wie wir, aus Kritik am Kapitalismus diesen überwinden will, muss massenwirksam verdeutlichen, **was** wir kritisieren, **wie** wir es verändern wollen, um das System zu transformieren. Nur zu sagen, dass die herrschende Politik chaotisch, unseriös oder desaströs ist, reicht nicht. Nur es besser machen als die Anderen- das ist mir nicht genug. Darum muss auch alles das, was wir im Bürgerschaftswahlprogramm gefordert und versprochen haben, offensiv vertreten werden. Es geht nicht, dass wir z. B. die Umverteilung durch Steuererhöhungen bei den Vermögenden, also von oben nach unten, einfach fallen lassen. Oder nichts aktiv gegen die Rüstung in Hamburg entwickeln oder nicht deutlich genug sagen, dass im Nahen Osten Frieden nur erreicht werden kann, wenn Palästinenser (also auch Hamas) und Israel koexistieren.

2. Als LINKE berufen wir uns auf sozialdemokratische, linkssozialistische, trotzkistische, kommunistische, antimilitaristische und radikaldemokratische Traditionslinien, auch wenn sie aus historischen Gründen nicht einfach ungebrochen in der LINKEN fortgeführt werden können. Das begründet unseren linken Pluralismus. Aber ein geduldetes Nebeneinander reicht nicht. Die gegenseitige aktive Anregung, Bereicherung, Befruchtung kommt zu kurz. U. a. auch deshalb, weil einige mehr oder weniger offen dazu neigen, Ausgrenzung und das Schlagen vergangener Schlachten zu betreiben.

3. Wer, wie wir, in bürgerliche Parlamente gewählt ist, muss natürlich gute Parlamentsarbeit machen und aus jeder Kleinigkeit das Beste für die Unterklasse, die Ausgegrenzten, Prekarierten, MigrantInnen herauszuholen versuchen. Das kann aber nur gelingen, wenn nicht vor lauter Parlamentsarbeit der Parteaufbau vor Ort durch Basisgruppen und LAGs oder die Mitarbeit in außerparlamentarischen Bewegungen vernachlässigt wird. Das aber kommt in der bisherigen .Vorstandsarbeit zu kurz. Das gilt ebenso für die innerparteiliche Transparenz.

4. Eine Leitung kann nicht andauernd nur reagieren, verwalten, beschwichtigen, glätten. Kontroverse Positionen und unterschiedliches Herangehen können nicht länger durch langes Liegenlassen, durch Ausklammern, durch Beschwichtigen gelöst werden. Wenn der Vorstand zu Demos und Aktionen aufruft, aber sonst nicht viel auf Strassen, Plätzen, vor Betrieben tut, reicht es nicht, werden Chancen vertan,

5. Es ist viel Bewegung in der Stadt, wird aber von uns zu wenig wahrgenommen und also zu wenig in eigene Initiativen der ganzen Partei umgesetzt. Die größer gewordenen Chancen werden mir zu wenig spektakulär wahrgenommen, zu betulich angegangen. Nachtrab-Politik ist aber für eine LINKE auf Dauer tödlich.

Natürlich müssen sich in einer neuen Partei alle erst einmal kennen lernen, sich parlamentarisch und in neuen Gremien einrichten. Aber nach zwei Jahren Lehrzeit sollten wir offensiver, frecher, massenpopulärer werden. Wir haben enorm gearbeitet und Erfolge erreicht, aber in Zukunft sind etwas andere Akzente nötig. Daran möchte ich an führender Stelle aktiv mitwirken und Erfahrungen aus verschiedenen Bewegungen einbringen.

### **Kurz mein politischer Lebenslauf:**

Durch Mitarbeit in außerparlamentarischen Bewegungen seit 1957 sowie Gewerkschaftsarbeit geprägt, halte ich eine intensive Verbindung von außerparlamentarischer und parlamentarischer Arbeit für DIE LINKE in Zukunft für entscheidend, eine andere Politik durchzusetzen. Nur das garantiert, dass DIE LINKE nicht im Parlamentsalltag versackt und denselben Weg wie die SPD und die GAL geht. Wenn wir den Weg zur reinen Parlamentspartei gehen, machen wir uns überflüssig. Die Gefahr sehe ich z. T. bei den Berliner GenossInnen.

**Politischer Werdegang:** Seit 1955 aktiv (Freigeistige Jugend, Jugendring, Studentenparlament), Eintritt in die SPD, Sofortausschluss 1959, aktiv in der Deutschen Friedensunion (DFU), einer Friedens- Bündnis-Partei, div. Kandidaturen für sie bei Wahlen. Seit 1957 bis heute aktiv i. d. Friedensbewegung (Kampf dem Atomtod, Ostermarsch, Krefelder Appell, PädagogInnen für den Frieden) Mitbegründer der PDS im Westen 1990, Mithilfe beim Aufbau von Basisstrukturen (Harburg, Bergedorf, Alstertal/Walddörfer), in der PDS HH Landessprecher, Schatzmeister. Seit 1957 GEW (Landesvorstand, Referatsleiter), 12 Jahre Personalratsmitglied. Auf Bundesebene in der BAG Bildungspolitik der LINKEN und der Antiprivatisierungskampagne sowie im Anti- Bertelsmann- Netzwerk. Vertreter der LINKEN in der Education Working Group der Europäischen Linken (EL) in Brüssel.